

Schwerpunkte dieser Ausgabe:

- Initiative: Sauenhaltung in Gruppen statt in Kastenständen – wann?
- Ursachen des Rückgangs von Insekten und Vögeln – faktenbasierte Debatte?

Mit freundlichen Grüßen

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)

Landesverband Niedersachsen/Bremen e.V. – Pressesprecher:

Eckehard Niemann, Varendorfer Str. 24, 29553 Bienenbüttel

0151-11201634 – eckehard.niemann@freenet.de

Newsletter „Agrar-Hinweise“ – 18.8.2017

vorherige Ausgaben auf der Internetseite <http://www.abl-niedersachsen.de/>

Pressemitteilung

AbL unterstützt die niedersächsische Sauenhaltungs-Initiative

- Bundesrats- und Bundestags-Verhalten als Prüfstein für Tierwohl-Wahlversprechen
- Forderung nach Umbauprogramm für mittelständisch-bäuerliche Betriebe
- „Klasse statt Masse“ mit Mengenreduzierung bringt faire Erzeugerpreise
- Tierwohl können mittelständische Tierhalter viel besser umsetzen als Agrarfabriken

Der Landesverband Niedersachsen/Bremen der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) unterstützt die vom niedersächsischen Landwirtschaftsminister veröffentlichten Inhalte einer Bundesrats-Initiative zum Ausstieg aus der nicht tiergerechten Kastenstandhaltung von Sauen. Es sei erfreulich, dass nun auch die Bundesregierung und Bundesagrarminister Schmidt der Verkürzung der Kastenstand-Verweildauer einer Sau von 35 auf maximal 8 Tage endlich zustimmten. Die AbL erinnert daran, dass diese deutliche Verbesserung des Tierwohls und ein entsprechendes höchstrichterliches Urteil wesentlich auch auf das mutige Vorgehen einer Veterinärin und eines Landrats des Landkreises Jerichower Land gegen die Sauenhaltung in einer Agrarfabrik des Agrarindustriellen Straathof zurückgehe.

Die AbL appelliert an Bundesrat und Bundestag, diese niedersächsische EntschlieÙung noch vor den Bundestagswahlen auf den Weg zu bringen – dies sei für alle Wählerinnen und Wähler ein deutlicher Prüfstein für die Ernsthaftigkeit der Tierwohl-Beteuerungen in den Wahlprogrammen aller Parteien.

Eine **Frist von maximal 10 Jahren** für die Umstellung auf die neue Sauenhaltung und für entsprechende Vorgaben bei Neu- und Umbauten hält die niedersächsische AbL für relativ lang, aber im Interesse einer Gesamtlösung für noch hinnehmbar. Dies verschaffe allen Schweinehaltern die schon lange eingeforderte Planungssicherheit. **Für mittelständisch-bäuerliche Tierhaltungen unterhalb der in Bau- und Immissionsschutzrecht verankerten Schwelle von 560 Sauen**

fordert die AbL rasche Beschlüsse für eine entsprechende Förderung im Rahmen eines sparten-übergreifenden Tierwohl-Umbauprogramms.

AbL-Vertreter Eckehard Niemann rief dazu auf, bei diesem Umbauprogramm auf freie Gruppenhaltung die notwendigen Rückzugsmöglichkeiten der Sauen bei Rangordnungskämpfen und bei der Fütterung zu berücksichtigen.

Das Ende der Kastenstandhaltung, so die niedersächsische AbL, führe zu einer Verringerung der in Deutschland gehaltenen Sauen und Ferkel pro Betrieb – voraussichtlich aber auch zu überproportionale Preissteigerungen für Ferkel infolge des verknappten Angebots. Dies wiederum würde auch die Schweinemäster betreffen - die dann zwar die Ferkel teurer bezahlen müssten, dann aber auch überproportional höhere Erzeugerpreise für das deutlich verringerte Angebot an Mastschweinen erzielen würden. All das werde auch deutliche Folgen für Schlachtbetriebe und für den ruinösen Export von Schweinefleisch zu Weltmarktpreisen in Drittländer haben.

Damit diese nationalen Preis-Effekte nicht durch ausländische Lieferungen unterlaufen würden, müssten durch Bundesregierung und EU-Kommission nun rasch **analoge Tierhaltungsbedingungen in allen EU-Ländern und vor allem in Dänemark und den Niederlanden durchgesetzt werden.** Dies sei auch durch die verbindlich in nationales Recht umzusetzende EU-Schweinehaltungsrichtlinie längst angesagt, die in skandinavischen Ländern bereits befolgt werde und wozu es auch in Dänemark und den Niederlanden bereits Initiativen gebe.

Es sei auch zu prüfen, durch welche Regelungen bis dahin der Import von Ferkeln und Mastschweinen aus nicht richtlinienkonformer Sauenhaltung verhindert oder begrenzt werden könne. **Ernährungsindustrie und Lebensmittel-Einzelhandel seien aufgerufen, kein Fleisch mehr zu kaufen und zu verkaufen, bei dessen Erzeugung die neuen Sauenhaltungs-Regeln und die EU-Schweinehaltungs-Richtlinie missachtet werde.** Die Branche müsse sich auch an der Finanzierung des anstehenden Umbauprogramms auf eine artgerechtere Tierhaltung mit deutlich höheren Summen beteiligen.

Von einer neuen Bundesregierung erwartet die AbL die konkrete Einlösung der Tierwohl-Wahlversprechen durch einen umfassenden und verbindlichen Tierwohl-Plan. Der niedersächsische Tierschutzplan, erarbeitet von einer CDU-FDP-Regierung und zumindest teilweise umgesetzt von einer rotgrünen Koalition, könne dabei als Vorbild dienen. Verbunden werden müsse dies mit Lösungen für die **Finanzierung eines ausreichenden Förder-Umbauplans der gesamten Tierhaltung.** Hierbei müssten im Bereich der Sauenhaltung auch tiergerechtere Regelungen in Abferkelställen umgesetzt werden.

Die AbL legt großen Wert auf die Feststellung, dass die mit höheren betrieblichen Kosten verbundenen, ordnungsrechtlich EU-weit geltenden Tierwohlmaßnahmen alles andere als eine Schlechterstellung der landwirtschaftlichen Betriebe bedeuteten. Im Gegenteil werde so – mit großer gesellschaftlicher Akzeptanz – ein flächendeckender und somit wettbewerbsneutraler Abbau der derzeit ruinösen Überschüsse erreicht. Wegen der Elastizität der Nachfrage **bringe eine solche Angebotsreduzierung nach dem Motto „Klasse statt Masse“ einen deutlich überproportionalen Anstieg der Erzeugerpreise.** Im Gegensatz zu

agrariindustriellen Großställen hätten mittelständisch-bäuerliche Schweinehalter und eigenmotivierte Familienbetriebe deutlich bessere Möglichkeiten bei der Bereitstellung von Stroh und dem Stroh-Management. **Bei einer Umsetzung dieser Maßnahmen gäbe es im Handel dann kein Billigfleisch aus Stresshaltung mehr zu kaufen.**

Gerade auch in der Sauenhaltung führen die neuen Tierwohl-Regelungen zu einer Stärkung mittelständisch-bäuerlicher Strukturen. Dies führe zu einer teilweisen Umkehrung der fatalen Entwicklung, wonach mittlerweile bereits 41% der deutschen 1,9 Millionen Zuchtsauen-Muttertiere in Beständen mit mehr als 500 Sauen-Plätzen gehalten, und zwar von 700 Großbetrieben (8% der insgesamt 8.400 Sauenhaltungs-Betriebe, vor allem in ostdeutschen Agrarindustrie-Betrieben). Dieser Konkurrenz auf dem Sauen- bzw. Ferkelmarkt seien allein im letzten Jahr weitere 700 Betriebe zum Opfer gefallen.

Die AbL verweist zudem besorgt darauf, dass die bäuerliche Betriebe mit weniger als 100 Sauen zwar noch 40% der Sauenhaltungs-Betriebe ausmachten, aber nur noch 8% der Sauen hielten. Größere mittelständisch-bäuerliche Betriebe mit immerhin 100 bis 500 Sauen machten immer noch weitere 51 % der Betriebe aus, aber leider nur noch mit 50% des deutschen Sauenbestands. **Es gelte, die Existenz genau dieser Betriebe zu verteidigen, die zumeist familiengeführt seien und wegen ihrer Größe und Flächenbindung die anstehenden Tierwohl-Anforderungen (mit eigeninteressiertem Management und Aussenklimaställen mit Stroheinstreu) viel eher erfüllen könnten als Agrarfabriken mit Billig-Lohnarbeitskräften.**

Die AbL verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass sowohl das Bundes-Immissionsschutz-Gesetz als auch das Baugesetzbuch bei Anlagen mit mehr als 560 Sauenplätzen oder 1.500 Schweinemastplätzen von Risiken für Umwelt und Anwohner ausgehen würden. Das Baugesetzbuch gebe den Gemeinden deshalb - zumindest bei gewerblich-flächenknappen Betrieben - ein Vetorecht gegen entsprechende Bauanträge. Gegen derartige Bauanträge gebe es bundesweit massive Proteste vor Ort und einen oft auch **erfolgreichen Widerstand von Bürgerinitiativen des Netzwerks „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“ gegen die mit Großanlagen verbundenen Geruchs-, Ammoniak- und Keim-Immissionen. Deshalb dürfe es auch beim Tierwohl-Umbau keinerlei Immissions-Rabatt für Agrarfabriken geben – diese müssten auf kleinere Einheiten zurückgeführt werden.** Das nütze bäuerlichen Betrieben und hemme die Agrarindustrialisierung der Schweinehaltung und die ruinöse Überproduktion.

Das gelte auch für die Filtererlasse einiger Länder (Niedersachsen, NRW oder Schleswig-Holstein, Thüringen mit einer Filter-Einbaupflicht für Betriebe mit mehr als 750 Sauen- oder 2.000 Mastplätzen. Es liege deshalb im dringenden Interesse vom Umwelt, Anwohnern und den allermeisten westdeutschen Schweinehaltern, **dass solche Filtererlasse für Neu- und Bestandsanlagen endlich in allen Bundesländern bzw. bundesweit gelten würden und so die Wettbewerbsverzerrung zugunsten ostdeutscher Agrarindustrie rasch beseitigten.** Die AbL fordert deshalb, dass eine neue Bundesregierung die von Bundesbauministerin Hendricks vorgeschlagene **Ausweitung des Vetorechts der Gemeinden gegen sämtliche Tierhaltungs-Großanlagen** endlich gesetzlich verankern müsse.

8.440 Zeichen – 17.8.2017

Link:

<https://www.laves.niedersachsen.de/tiere/tierschutz/tierhaltung/schweine/tierschutzrechtliche-und-tierschutzfachliche-aspekte-der-kastenstandhaltung-von-sauen-151740.html>

Minister Meyer: Großer Erfolg Niedersachsens beim „Sau-Rauslassen“

Bund legt nach Initiative Niedersachsens Ausstiegsplan aus dem Kastenstand vor – „Gemeinsamer Konsens zum Sau-Rauslassen noch vor Bundestagswahl möglich“

HANNOVER. Niedersachsens Agrarminister Christian Meyer begrüßt die gestern vom Bundeslandwirtschaftsministerium vorgelegten Eckpunkte zum Ausstieg aus dem Kastenstand in der Sauenhaltung. Grundlage sind die Vorschläge einer von Niedersachsen geführten Arbeitsgruppe. „Noch vor der Bundestagswahl könnte ein gemeinsamer Bund-Länder-Konsens zur Sauenhaltung der Zukunft entstehen“, sagte Meyer. Der Bund hat darin die Vorschläge Niedersachsens zur erheblichen Verkürzung der Verweildauer einer Sau im Kastenstand von 35 auf maximal acht Tage aufgenommen. Minister Meyer: „Es ist ein großer Fortschritt für den Tierschutz, wenn sich diese Zeit, in der sich die Sauen kaum bewegen und sich nicht umdrehen können, um mehr als drei Viertel reduziert wird.“ Die Haltung von Sauen in engen Kastenständen ist nach Auffassung der Landesregierung nicht verhaltens- und tiergerecht.

„Dass sich der Bund hier bewegt hat, ist ein großer Erfolg der aktuellen Bundesratsinitiative Niedersachsens“, so Meyer. „Es ist gut für die Rechts- und Planungssicherheit der Betriebe und gut für eine zukünftig deutlich tierschutzgerechtere Sauenhaltung in Niedersachsen“. Wichtig sei es auch, das Bau- und Immissionsschutzrecht tierschutzgerechter zu machen, um die neuen Stallbauten gerade für kleinere Betriebe umsetzbar zu machen. In Niedersachsen werden rund 600.000 Muttersauen in 1.900 Betrieben gehalten, die große Mehrheit davon hält davon maximal 500 Sauen.

Bei den Fristen für die Umstellung auf das neue System liegen Niedersachsen und der Bund dicht beieinander. Beide wollen den Ausstieg aus der Kastenstandhaltung für Neu- und Umbauten sofort und für vorhandene Ställe im Regelfall innerhalb von zehn Jahren vollziehen. Für Umbaumaßnahmen werden den Betrieben in dem Vorschlag Niedersachsens weitere zwei und in Härtefällen nochmals drei Jahre eingeräumt. Beim Bund sind es fünf beziehungsweise zwei Jahre.

„Da sollte doch ein Sauenkonsens für mehr Tierschutz möglich sein“, so Meyer. Auch sollten Bund und Länder ihre Agrarförderung tierschutzgerechter aufstellen, so dass Betriebe, die schon „früher die Sau raus lassen“, angemessen gefördert werden. In Niedersachsen ist dies durch das neue Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP) und die Tierwohl-Prämie von 150 Euro pro Sau für freies Abferkeln schon jetzt möglich.

Meyer bedauerte, dass – anders als von der Agrarministerkonferenz (AMK) beschlossen – der Abferkelbereich nicht im Tierschutzkonsens des Bundes enthalten ist. „Dort wäre ebenfalls eine tierschutzgerechte Lösung notwendig, damit nicht in ein paar Jahren auch hier Umbauten erfolgen müssen.“

Minister Meyer hofft jetzt auf eine breite Zustimmung zur niedersächsischen Entschließung im Bundesrat: „Dann bekämen die Sauenhalter noch vor der Bundes- und der Landtagwahl Planungssicherheit für eine zukünftig tierschutzgerechte Sauenhaltung. Der Minister machte der Bundesregierung ein konkretes Angebot: „Mir geht es um die Sache und um mehr Tierschutz. Daher bin ich, wenn wir einen Erfolg erzielen, gerne bereit zu sagen: Schmidt und Meyer lassen gemeinsam die Sau raus!“

ISN - 17.08.2017:

Kastenstandhaltung im Deckzentrum: Nun auch ein Vorschlag aus Berlin!

Jetzt geht es Schlag auf Schlag. Nachdem Niedersachsens Landwirtschaftsminister Christian Meyer am Dienstag eine niedersächsische Bundesratsinitiative zur zukünftigen Haltung der Sauen im Deckzentrum vorgestellt hat, veröffentlichte gestern auch Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt seinerseits einen Vorschlag. ISN: Auch wenn noch wesentliche Fragen zu klären sind, ist es gut, dass nun Bewegung in diese Angelegenheit kommt.

Bund-Länder-Arbeitsgruppe diskutiert über Lösungen

In den letzten Monaten habe eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe an einem Konzept zur zukünftigen Haltung von Sauen im Deckzentrum gearbeitet, heißt es in einer Pressemeldung des Bundeslandwirtschaftsministeriums. Einigkeit bestünde in dem Ziel, die zulässige Dauer der Fixierung von Sauen im Deckzentrum deutlich zu reduzieren und sich bei Kastenstandsweiten an der Größe der Sauen zu orientieren. Die in den Betrieben vorhandenen Kastenstände sollen nur noch befristet beibehalten werden dürfen, danach muss die Fixationsdauer deutlich verkürzt werden.

Der Vorschlag des BMEL umfasst folgende Eckpunkte:

Die Betriebe erhalten eine Übergangsfrist von 15 Jahren, müssen aber innerhalb von 10 Jahren ein verbindliches Umstellungskonzept vorgelegt und, falls erforderlich, einen Bauantrag gestellt haben. Damit würde dann eine Zeitschiene analog zu Dänemark eingeschlagen. Eine weitere Verlängerung von bis zu 2 Jahren kann von der zuständigen Behörde in Abhängigkeit von der Betriebssituation erteilt werden. Nach der Übergangsfrist soll die maximal zulässige Fixationsdauer im Deckzentrum nach Schmidts Vorschlag acht Tage betragen.

Wie geht es nun weiter?

Vermutlich wird der Bundesrat in seiner nächsten Sitzung am 22. September – also noch vor der Bundestagswahl – über die Bundesratsinitiative von Niedersachsens Landwirtschaftsminister Meyer beraten bzw. darüber abstimmen und ggf. die Bundesregierung auffordern, die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung anzupassen. Dadurch, dass nun zwei Vorschläge für eine Anpassung der Haltung im Deckzentrum auf dem Tisch liegen, scheint klar, dass über die Details der Ausgestaltung noch intensiv diskutiert und verhandelt werden wird.

Die ISN meint:

Es ist gut, dass Bewegung in das Thema der Haltung der Sauen im Deckzentrum kommt. Nur so kann für Sauenhalter zeitnah Rechts- und Planungssicherheit geschaffen werden. Und das ist mit Blick auf den deutschlandweiten Flickenteppich an Interpretationen der derzeitigen rechtlichen Situation bis hinunter zur Landkreisebene dringend erforderlich. Angesichts der noch weiterhin offenen Details und Fragen, werden die nun vorliegenden Vorschläge zur Umgestaltung der Kastenstandhaltung, noch intensiv diskutiert und ausformuliert werden müssen. Hier kommt es nun auf die Details an! Allen Beteiligten scheint aber hoffentlich klar zu sein, dass derart gravierende Eingriffe in die Haltungssysteme auch angesichts der finanziellen Situation in der Ferkelerzeugung für sehr viele – besonders kleinere – Betriebe das Aus bedeuten würden. Wir werden in der Diskussion auch weiterhin am Ball bleiben und aufzeigen, wo es hakt und wo es Änderungsbedarf gibt. Dabei steht für uns neben dem Aspekt des Tierschutzes, die Umsetzbarkeit für die Sauenhalter an erster Stelle!

 [Hier finden Sie das Eckpunktepapier des BMEL](#)

 [Bundesratsinitiative zum Kastenstand - Minister Meyer vermischt die Fakten](#)

 [Meyer stellt Bundesratsinitiative zur Änderung der Sauenhaltung vor](#)

TOP AGRAR - 10.08.2017 - Caroline Juecker: Einfluss der Gruppenhaltung auf die Sauen

TOP AGRAR ONLINE berichtet über einen Bericht der Zeitschrift PIG PROGRESS zu einer Untersuchung des französischen INRA-Forschungsinstituts, ob es einen Unterschied zwischen Sauen gibt, die in **konventionellen Gruppenhaltungssystemen** gehalten werden und solchen, die in einer **reizreicheren Umwelt** mit erhöhtem Platzangebot und Stroheinstreu gehalten werden. „Die **Gruppenhaltung** von **Sauen** im Wartestall ist seit 2013 EU-weit **Pflicht**. Erfahrungen über diesen Zeitraum zeigen heute, dass **Sauen** in **Gruppenhaltung** ruhiger und in besserer körperlicher Verfassung sind als **Sauen** im **Kastenstand**. Dadurch sind sie zudem besser vorbereitet auf die Geburt.“

„Wie die Auswertungen zeigen, war die **Cortisol-Konzentration** im Speichel (als Gradmesser für den empfundenen Stress) bei Sauen in reizreichere Umwelt an Tag 35 und Tag 105 der Trächtigkeit geringer als bei Sauen in konventioneller **Gruppenhaltung**. Und auch bei der **Mobilität** der Tiere gab es Unterschiede. Beim Umställen in den Abferkelbereich lahnten 18 % der zuvor **konventionell** gehaltenen Sauen. Bei den Sauen, die in reizreichere Umwelt gehalten wurden, waren es dagegen nur 2 %. ...

Topagrar.com - Lesen Sie mehr auf: <https://www.topagrar.com/news/Schwein-News-Schwein-Einfluss-der-Gruppenhaltung-auf-die-Sauen-8435385.html>

AbL fordert sachbezogene Diskussion über Ursachen des Rückgangs von Insekten- und Vogelarten

- **Schluss mit selbstrechtfertigendem Schlagabtausch und mit oberflächlichen Profilierungsversuchen!**
- **Forderung nach wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Korrekturen auch im Ackerbau**
- **Vielfältige Bauernhof-Strukturen bleiben die sozioökonomische Voraussetzung für Biodiversität**

Zu einer konstruktiven und sachbezogenen Diskussion über alle Ursachen des Rückgangs von Insekten- und Vogelarten fordert der Landesverband Niedersachsen/Bremen der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) alle Aktiven in Agrar-, Umweltschutz- und Naturschutz-Zusammenhängen auf. Das Problem sei offensichtlich gravierend – es dürfe nicht länger nur als Anlass für einen oft selbstrechtfertigenden Schlagabtausch oder für oberflächliche Profilierungsversuche benutzt werden. Die AbL mahnt zudem verstärkte Untersuchungen über Ursachen und Wirk-Zusammenhänge an, um rasch wirksame Maßnahmen für Erhalt und Verbesserung von Biodiversität bzw. Artenvielfalt zu entwickeln und durchzusetzen.

AbL-Vertreter Eckehard Niemann: „Die meisten Bäuerinnen und Bauern sind für eine wirklich sachbezogene und nicht einseitig schuldzuweisende Debatte offen – auch weil sie wissen, welche Bedeutung zum Beispiel die Bestäubungsleistungen von Bienen und anderen Insekten für die Landwirtschaft haben.“ Deshalb sei eine Agrarwende mit deutlichen aber faktenbasierten Korrekturen auch in der Landwirtschaft sicher unumgänglich – zum Beispiel eine Rückkehr zu einem wirklich integrierten Pflanzenschutz mit deutlich weniger Chemie und mit mehr mechanischer Unkrautregulierung und Fruchtfolge-Vielfalt.

Eine vielfältige Struktur mit vielen heimatverbundenen und existenzfähigen Bauernhöfen sei und bleibe aber eine der zentralen sozioökonomischen Voraussetzungen auch für Biodiversität und Nachhaltigkeit – eine darauf ausgerichtete Agrarpolitik müsse endlich auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dafür schaffen.

2.000 Zeichen – 16.08.2017

Frühere Pressemitteilung, deren Echo und Hintergründe:

AbL fordert Informationen über Studie zu Langzeit-Vorkommen von Neonicotinoiden in Böden

Die rasche Veröffentlichung aller Einzelheiten und Ergebnisse einer Untersuchung über Verbleib und Folgewirkungen von bienen- und bodenleben-schädigenden Neonicotinoiden („Neonics“) in Zuckerrüben-Folgekulturen fordert der Landesverband Niedersachsen/Bremen der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) vom Bundesagrarministerium als Auftraggeber und dem Göttinger Institut für Zuckerrübenforschung (IfZ, getragen von der Zuckerindustrie) als durchführender Institution. Informationen aus der Chemiebranche zufolge, so die AbL, seien deutschlandweit etwa 50 Standorte daraufhin untersucht worden, welche Mengen von insektizid wirksamen Zuckerrübensaats-Beizmitteln in den Böden und in den nach Zuckerrüben angebauten Früchten (offenbar Winterweizen, Mais, Kartoffeln) zu finden seien. Es gebe weitere Informationen, wonach die Untersuchung von einem großen Pflanzenschutzmittel-Konzern finanziert werde – es sei unklar, inwieweit dieser ggf. Einfluss auf den Umfang der untersuchten Präparate und die Untersuchung selbst genommen habe. Insbesondere Rübenbauern seien daran interessiert, über Studie und Ergebnisse und die unterschiedlichen Auswirkungen der verschiedenen Neonic-Präparate informiert zu werden.

AbL-Vertreter Eckehard Niemann verwies auf Hinweise z.B. des Netzwerk Forums Biodiversitätsforschung Deutschland oder des Heidelberger Wissenschaftlers Anton Safer, wonach der allergrößte Teil der Beiz-Hülle um die Samen im Boden verbleibe und wonach die Abbau-Halbwertszeit der Neonic-Beiz-Insektizide unter Umständen mehrere Jahre betrage. Bestimmte Neonic-Mittel führten im Boden zu Schäden an wichtigen Bodenlebewesen wie Regenwürmern, Collembolen oder Bakterien. Dies dürfe künftig nicht mehr bloß durch Laborversuche geprüft werden, sondern auch durch Langzeit-Feldversuche – und zwar nicht nur der Wirkstoffe, sondern der ganzen Präparate (inclusive Beizmittel-Zusatzstoffen) einschließlich von Wechselwirkungen mit anderen Pflanzenschutzmitteln.

Die AbL drängt Bundesministerium und IfZ insbesondere zur Information über folgende Einzelheiten der Untersuchung: Auftraggeber und genauer Auftrag, Finanzier und dessen Einfluss auf die Studie bzw. die Auswahl der untersuchten bzw. nicht untersuchten Wirkstoffe, beteiligte und durchführende Institutionen, Kontroll-Institutionen, untersuchte Wirkstoffe, Details und Daten der Probenahme einschließlich Auswertung, Ergebnisse und Schlussfolgerungen Gründe für die Art der Finanzierung und die bisher nicht erfolgte Veröffentlichung, ggf andere laufende Studien mit öffentlicher Finanzierung. 2.695
Zeichen – 31.7.2017

Untersuchungen zu Rückständen von Neonicotinoiden nach Rüben laufen noch

TOP AGRAR ONLINE - 08.08.2017 - Agra Europe

Das Institut für Zuckerrübenforschung (IfZ) hat Forderungen der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche [Landwirtschaft](#) (AbL) nach einer raschen Veröffentlichung der Ergebnisse einer Untersuchung über den Verbleib und die Folgewirkungen von Neonicotinoiden in Zuckerrüben-Folgekulturen indirekt zurückgewiesen.

Wie Dr. Nicol Stockfisch am vergangenen Freitag gegenüber AGRA-EUROPE feststellte, laufen die Untersuchungen noch. Über das IfZ organisiert würden dazu auf 50 Praxisflächen, auf denen 2016 angebaut worden seien, zu zwei Zeitpunkten - Mitte April und zur Kornfüllungsphase im Getreide beziehungsweise zur Blüte des Maises - Bodenproben gezogen. Untersucht würden die im [Zuckerrübenanbau](#) am Saatgut angewendeten neonicotinoiden Wirkstoffe Thiamethoxam und [Clothianidin](#).

Derzeit stehe die zweite Bodenprobenahme kurz vor dem Abschluss, ...
Die Publikation von belastbaren Ergebnissen sei für das IfZ als wissenschaftliche Forschungseinrichtung an der Universität Göttingen ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit, betonte Stockfisch, die sich damit gegen den Vorwurf der [AbL](#) verwarfte, dass möglicherweise ein großer Pflanzenschutzmittelkonzern Einfluss auf den Umfang der untersuchten Präparate und die Untersuchung genommen habe.

... Stockfisch widersprach zudem der Aussage der Arbeitsgemeinschaft, dass die Untersuchung vom [Bundeslandwirtschaftsministerium](#) finanziell gefördert werde.

Das interessiert Sie bestimmt auch:

[AbL fordert Informationen über Studie zu Langzeit-Vorkommen von Neonicotinoiden in Böden](#)

Leserkommentare

1. von **Eckehard Niemann** · 09.08.2017 - 20:25 Uhr **1.**
Leider weiterhin mehr offene Fragen als Antworten...

Die AbL hat mitnichten behauptet, dass das Projekt vom Bundesagrarministerium gefördert würde. Aber in der Tat ist es nach unseren neueren Recherchen so, dass das Bundesagrarministerium hier nicht beteiligt ist (schade eigentlich). Die AbL hat auch nicht behauptet, sondern nur hinterfragt, ob möglicherweise ein großer Pflanzenschutzmittelkonzern Einfluss auf den Umfang der untersuchten Präparate und die Untersuchung genommen habe. Leider weicht das IfZ der Frage aus, ob denn ein großer Pflanzenschutzmittelkonzern (und welcher) die Studie finanziert. Nach unseren Informationen ist dies definitiv der Fall. Immerhin gut, dass nun die Existenz dieser Studie öffentlich bestätigt wird. Sollen die Ergebnisse unveröffentlicht in der Hand des Pflanzenschutzmittelkonzerns verbleiben? Warum werden nur die Neonic-Wirkstoffe bzw. -präparate dieses Herstellers untersucht? Gibt es analoge Studien zu anderen Neonic-Wirkstoffen? Wenn nein, warum nicht? Rübenbauern hätten ein Interesse daran, ggf. aus der ganzen Palette der Mittel diejenigen mit den geringsten Nebenwirkungen auszuwählen.

Topagrar.com - Lesen Sie mehr auf: <https://www.topagrar.com/news/Acker-Agrarwetter-Ackernews-Untersuchungen-zu-Rueckstaenden-von-Neonikotinoiden-nach-Rueben-laufen-noch-8432601.html>

WDR – 20.7.2017

Faktencheck zum Insektensterben

Von Monika Sax und Mathias Tertilt

- Keine absolute Zahl für das Ausmaß des Insektensterbens
- Dennoch zahlreiche Belege durch Studien
- Die wichtigsten Ursachen sind bekannt

Es gibt keine absolute Zahl fürs Insektensterben. Noch fehlen flächendeckende Bestandszahlen, systematische Forschungsreihen

oder ein Langzeitmonitoring. Dennoch weisen zahlreiche Untersuchungen auf einen starken Insektenrückgang hin.

- [Faktencheck zum Insektensterben | audio](#)
 - [Übersicht: Insekten in Gefahr | mehr](#)
-

In Deutschland hat der Entomologische Verein Krefeld zwischen 1989 und 2014 an insgesamt 88 Standorten in Nordrhein-Westfalen fliegende Insekten gesammelt, ihre Arten bestimmt und sie gewogen. An zwei der untersuchten Standorte stellten sie einen Rückgang von bis zu 80 Prozent der Insektenmasse fest. Betroffen sind vor allem sind Schmetterlinge, Bienen und Schwebfliegen.

Diese Zahlen lassen sich zwar nicht auf Deutschland verallgemeinern, es gibt jedoch auch andere Untersuchungen, die einen massiven Insektenrückgang belegen. Der Agrar-Report 2017 des Bundesamtes für Naturschutz bestätigt, dass der Gesamtbestand der Insekten in Deutschland in den letzten drei Jahrzehnten deutlich abgenommen hat.

Bestand der Ameisen besonders betroffen

Die Rote Liste der Wildbienen belegt beispielsweise, dass von den etwa 560 Wildbienenarten inzwischen 41 Prozent als bestandsgefährdet einzustufen sind. Besonders dramatisch stellt sich die Situation bei den Ameisen dar. Bei 92 Prozent der Ameisenarten hat sich der Bestand in den letzten 25 Jahren verringert, so das Bundesamt für Naturschutz.

Insgesamt gelten laut "Roter Liste" in Deutschland 45 Prozent der Wirbellosen, zu denen die Insekten zählen als gefährdet. Das globale Insektensterben hat Anfang 2016 eine internationale Studie des Weltrats für Biodiversität bestätigt. In manchen Regionen sind bis zu 40 Prozent der Fluginsekten vom Aussterben bedroht.

- [Studie des Weltrats für Biodiversität \(engl.\) | ipbes](#)
-

Welche Rolle spielt die Landwirtschaft?

Die konventionelle Landwirtschaft trägt aus verschiedenen Gründen zum Insektensterben bei.

Durch die Überdüngung der Landschaft gehen artenreiche Ökosysteme verloren. Die Hälfte aller auf der "Roten Liste" stehenden Pflanzenarten ist laut einer Studie des Umweltbundesamtes wegen zu viel Stickstoff bedroht. Pflanzen und Gräser, die Stickstoff gut vertragen wuchern und verdrängen die für Insekten wichtigen Futterpflanzen.

- Studie des Umweltbundesamtes | [bmub.bund](https://www.bmub.bund)
-

Dazu kommt der Einsatz von Pestiziden. Diese treffen oft nicht nur die Schädlinge, sondern auch alle anderen Insekten.

Besonders in der Kritik sind die Neonicotinoide (NNI). Die hochwirksamen Insekten-Nervengifte werden seit Mitte der 1990er Jahre in der Landwirtschaft eingesetzt. Mit ihnen wird das Saatgut behandelt. Beim Wachsen verteilt sich das Gift bis in Pollen und Nektar.

Insektizide mindern die Fruchtbarkeit der Bienen

Inzwischen gibt es einige Studien, die negative Auswirkungen der Neonicotinoide auf Bienen belegen. So berichteten Schweizer Forscher 2016 im Fachmagazin "Proceedingsofthe Royal Society B", dass bestimmte Neonicotinoide die Fruchtbarkeit männlicher Honigbienen verringern und deren Lebensspanne senken. Eine in der Fachzeitschrift "Nature" veröffentlichte andere Studie ergab, dass Bienen mit den Insektiziden behandelte Pflanzen nicht meiden, sondern sogar bevorzugt ansteuern.

- Neonicotinoide und die Fruchtbarkeit von Honigbienen - Schweizer Studie (engl.) | [rspb.royalsocietypublishing](https://www.rspb.royalsocietypublishing)
-

Eine Untersuchung von dem Neurobiologen Randolf Menzel der FU Berlin zeigt, dass NNI das Gedächtnis von Bienen beeinflussen. Zwei aktuelle Studien aus Großbritannien bestätigen den schädlichen Einfluss von NNI. An der Studie aus Großbritannien werden methodische Schwächen kritisiert, die gemessenen Parameter seien sehr grob. Dennoch zeigt die Studie klare Effekte auf die Überwinterungsfähigkeit von Bienen.

- Studie Bienen und Pestizide (engl.) | [nature](https://www.nature)
 - Zur Wirkung von Neonicotinoiden auf Honigbienen - Studie der FU Berlin (pdf) | [portal.mellifera](https://www.portal.mellifera)
 - Zur Wirkung von Neonicotinoiden auf Honig- und Wildbienen - Studie aus Großbritannien (engl.) | [science.sciencemag](https://www.science.sciencemag)
 - Neonicotinoide und Honigbienen - Kanadische Studie (engl.) | [science.sciencemag](https://www.science.sciencemag)
-

Auch der Anbau von Monokulturen trägt zum Insektensterben bei. In Agrarlandschaften ohne Kräuter, Blühpflanzen, Hecken und Randstreifen auf den Feldern finden Insekten kaum Nahrung und Lebensraum.

Welche weiteren Gründe gibt es für das Insektensterben?

Der Klimawandel führt unter anderem dazu, dass viele Pflanzen früher blühen. Der frühere Blühzeitpunkt bringt den Rhythmus mancher Insekten durcheinander. So steuert zum Beispiel bei Schmetterlingen die Tageslichtlänge, wann sie aus der Winterpause erwachen. Wenn dann ihre Futterpflanzen bereits abgeblüht sind, finden sie keine Nahrung mehr.

Andere Insekten werden vom Klimawandel profitieren und sich stark vermehren. Durch die milden Winter überleben mehr Parasiten und machen auch den Insekten zu schaffen. In den letzten Jahrzehnten wurden immer mehr Flächen in Deutschland für neue Siedlungen, Verkehr und Gewerbe versiegelt.

Im Jahr 2014 waren es 69 Hektar Versiegelung pro Tag. Das ist verlorener Lebensraum für Insekten. Auch Invasive Arten bedrohen die heimische Insektenwelt: So macht beispielsweise der Asiatische Marienkäfer unserem heimischen Marienkäfer Konkurrenz.

***Hinweis:** In einer früheren Version hieß es zu den Ameisen: "Bei ihnen hat sich der Bestand in den letzten 25 Jahren um fast 92 Prozent der Arten verringert, so das Bundesamt für Naturschutz." Das ist falsch. Richtig ist: Bei 92 Prozent der Ameisenarten hat sich der Bestand in den letzten 25 Jahren verringert. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.*

Stand: 20.07.2017

3sat –nano – 30.6.2017:

Keine Entwarnung

Neonicotinoide schaden Bienen und Hummeln

Über die Gefährlichkeit bestimmter Insektizide für Bienen wird seit Jahren gestritten. Jetzt belegen zwei neue Studien: Neonicotinoide sind schädlich. Zumindest manchmal.

Der Neurobiologe Randolph Menzel von der FU Berlin hat fast sein ganzes Wissenschaftlerleben der Erforschung von Bienen und Hummeln gewidmet. Er zeigte unter anderem, dass Insektenvernichtungsmittel aus der Gruppe der Neonicotinoide (NNI) das Gedächtnis der Bienen beeinträchtigen. Auch viele Umweltschützer und Imker fürchten, dass diese Insektizide das Überleben der Bienen gefährden. Zwei Studien aus Großbritannien und Kanada scheinen ihnen nun Recht zu geben.

Pestizid beeinträchtigt Überwinterungsfähigkeit und Fortpflanzung

Ein Team um Ben Woodcock vom britischen Natural Environment Research Council hat Freilandversuche in Deutschland, Ungarn und Großbritannien gestartet.

Finanziert wurden sie von Bayer CropScience und Syngenta, den Herstellern der getesteten Neonicotinoide Clothianidin und Thiamethoxam. Die Forscher setzten in den drei Ländern Honigbienen, Erdhummeln und Rote Mauerbienen neben Rapsfeldern aus. An allen Standorten wuchsen auf einem Teil der Felder Pflanzen, deren Samen unter anderem mit NNIs behandelt worden war. Ein Ergebnis: In Großbritannien und in Ungarn sank die Überwinterungsfähigkeit der Honigbienen neben den NNI-Feldern. In Deutschland fanden die Forscher diesen Effekt nicht. Warum, können sie nicht genau erklären. In allen drei Ländern schmäleren Neonicotinoid-Rückstände in den Nestern zudem den Fortpflanzungserfolg der Hummel und der Wildbienen-Art.

Unabhängige Kollegen bewerten die Studie in Teilen problematisch. Es gebe methodische Schwächen, die gemessenen Parameter seien sehr grob. So variiere die Menge an Neonicotinoiden, die ausgebracht wurde, kritisiert etwa der Ökotoxikologe Carsten Brühl von der Universität Koblenz-Landau. Dennoch zeige die Studie klare Effekte auf Honig- und Wildbienen. Josef Settele vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Leipzig ergänzt: "Die Studie scheint mir bezüglich des Versuchsaufbaus nicht angemessen gut vorbereitet worden zu sein." Eine Ansicht, die auch der Berliner Forscher Menzel teilt.

In der zweiten Studie maßen kanadische Forscher um Nadia Tsvetkov von der York University in Toronto die NNI-Belastung in Kolonien von Honigbienen, die neben Feldern oder fernab davon lebten. In den Kolonien neben den Feldern fanden sie deutlich häufiger NNIs und andere Chemikalien - in den Tieren sowie in Pollen und im Honig. Dies deute darauf hin, dass sich die wasserlöslichen NNI von den Feldern in die Umgebung ausbreiten, schreiben die Forscher. Sie zeigten etwa auch, dass das Hygieneverhalten der Bienen beeinträchtigt wurde und dass Fungizide die Giftwirkung der Neonicotinoide verstärken. "Beide Studien liefern keinerlei Anhaltspunkte für eine Entwarnung, ganz im Gegenteil", sagt Menzel. Die Studien zeigten erneut die negativen Auswirkungen auf blütenbesuchende Insekten, was in politische Entscheidungen zum vollständigen Neonicotinoidverbot in der EU einbezogen werden sollte, sagt auch Brühl. Ob die Daten zu einem dauerhaften Verbot der Substanzen führen, ist indes offen.

Auch Motten, Schmetterlinge und Vögel sind betroffen



Peter Neumann bei der Feldforschung.

Dabei steht auch für Peter Neumann vom Institut für Bienengesundheit der Universität Bern schon lange fest, dass es unseren Bienen nicht gut geht. Und auch er macht unter anderem Neonicotinoide dafür verantwortlich. "Es gibt klare Beweise, dass bereits geringste Mengen Neonicotinoide solche chronischen Effekte auf Nützlinge haben können", sagt der Professor für Bienengesundheit bereits 2015. Die Studie "Academies Review insecticideharm" der Organisation "European Academies Science Advisory Council" (EASAC) zeigt, dass sich der vorbeugende Neonicotinoid-Einsatz unter anderem in einem frühen Tod von Königinnen und einer geringeren Fortpflanzungsrate bei Wildbienen auswirkt. Der Studie zufolge sind nicht nur Honigbienen, sondern auch Motten und Schmetterlinge betroffen, die ebenfalls

Pflanzen bestäuben. Auch auf insektenfressende Vögel hätten die Pestizide Auswirkungen. Da immer mehr Nutzpflanzen benötigt werden, die auf Bestäubung angewiesen sind, gibt es der Studie zufolge ein zunehmendes "Bestäubungs-Defizit".

Bienen fliegen auf bestimmte Pflanzenschutzmittel: Sie meiden mit Neonicotinoiden behandelte Pflanzen nicht etwa, sondern steuern sie wohl sogar bevorzugt an. Beim Sammeln von Nektar und Pollen könnten sie deshalb mehr von den Schadstoffen aufnehmen als bisher angenommen, so Forscher aus Großbritannien und Irland. In der Vergangenheit lieferten mehrere Studien Hinweise darauf, dass die Mittel die Bienen beeinträchtigen, etwa indem sie ihr Lernvermögen und ihre Orientierungsfähigkeit stören.

Prof. i.R. Dr. Werner Kunz, Univ. Düsseldorf

Vortrag bei der "Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein" (12.6.2017):

[↴Vortrag: „Insektensterben in einem Land, in dem 4% der Fläche Naturschutzgebiet sind“](#)

<http://www.kunz.hhu.de/vortraege.html>

[...Das Problem des gegenwärtigen Artenschwundes in Mitteleuropa kann nur unzureichend dadurch gelöst werden, dass bestimmte Habitate, in denen seltene Arten noch vorkommen, der Bewirtschaftung entzogen werden, zu Naturschutzgebieten erklärt werden und im Wesentlichen sich selber überlassen werden.

Stattdessen müssen die unter Schutz gestellten Gebiete vor der Natur geschützt werden. Dazu ist ein ständiges Biotop-Management mit technischem Gerät erforderlich, das auf die Habitat-Bedürfnissen besonders gefährdeter Arten ausgerichtet ist und ihnen die erforderlichen Nahrungs- und Fortpflanzungsmöglichkeiten durch zum Teil massive Eingriffe in die Landschaft bereit stellt. Aber gerade darin liegt das Problem.

Für die Durchführung dieser Praxis des Artenschutzes fehlt das erforderliche Bewusstsein in der Bevölkerung. Das gefühlsmäßige Verlangen nach einer ungestörten Natur, die man in Ruhe lassen muss, ist weit verbreitet und ideologisch überhöht. Daher gibt es einen erheblichen Widerstand dagegen zu akzeptieren, dass viele Arten in Mitteleuropa eben nicht dadurch gefördert werden, dass man die Natur in Ruhe lässt. Beginnt man, für die Rettung gefährdeter Arten Bäume zu fällen, bestimmte Flächen partiell abzubrennen oder zur Rückgewinnung der verlorenen Heiden oder Trockenrasen auf großen Flächen den Mutterboden mit Forstmaschinen abzutragen, so sind die Proteststürme der Bevölkerung bereits vorprogrammiert.

Die Maßnahmen werden als Naturzerstörung wahrgenommen (was sie ja auch sind) und erregen Unverständnis und Empörung. Das Empfinden, dass Natur- und Artenschutz eine Einheit bilden, sitzt dermaßen tief, dass eine rationale Aufklärung ergebnislos gegen Gefühle anzukämpfen hat. Daher ist ein großflächiges technisches Biotop-Management gegenwärtig politisch kaum durchsetzbar.

Besonders in Deutschland sind die politischen Voraussetzungen mangels Aufklärung (auch seitens der Naturschutzverbände) nicht gegeben. Man kann nur behutsam in sehr kleinen Schritten vorgehen (wie das an der Basis bei einigen Ortsverbänden der Naturschutzvereine heute zu finden ist); aber dann kann es für manche Arten zu spät sein. ...] Werner Kunz – Artenschutz durch Habitatmanagement: Der Mythos von der unberührten Natur – Mit einem Vorwort von Josef H. Reichholf. 314 Seiten, Wiley-VCHVerlag, 2016 ISBN: 9783527342402 59,90 € bei Amazon oder Booklooker

BR 24 –25.5.2017:

#factfoxWarum kleben keine Insekten mehr auf der Windschutzscheibe?

Leitet die Aerodynamik moderner Autos Fliegen ab? Oder liegt es an einem dramatischen Insektensterben? Manche sagen auch: Meine Windschutzscheibe ist so verklebt wie eh und je. Was ist nun Sache?

Von: Gudrun Riedl
Stand: 25.05.2017

Wie kam die Frage überhaupt auf? Auf Facebook BR24 wurde in den Kommentarspalten über eine Äußerung von Autorin Nina Ruge diskutiert. Sie war am BR Sonntags-Stammtisch, bei dem ganz am Ende der Sendung der Biophysiker Wolfgang M. Heckl ein Verschwinden der Maikäfer betrauerte. Ruge stellt daraufhin die Frage: "Warum gibt es keine Insekten mehr auf der Windschutzscheibe?" Der Stammtisch war zwar flugs bei einem neuen Thema, die BR24 Facebook Nutzer wollten der Sache aber auf den Grund gehen.

Vorweg: Ähnliche Beobachtungen gibt es gerade in jüngster Zeit häufiger. Prominentes Beispiel ist Winfried Kretschmann, gelernter Biolehrer und Ministerpräsident von Baden-Württemberg. Er vermisst am Kühlergrill seines Dienstwagens tote Insekten, die da früher geklebt hätten.
Gibt es ein massives Insektensterben?

Auf Facebook wird das Thema noch lange nach der Sendung weiter diskutiert. Stanley G. postet, es könne an der Windschlüpfrigkeit der modernen Autos liegen, dass keine Insekten mehr an den Scheiben kleben. Peter H. verweist darauf, dass es um fast 70 Prozent weniger Ungeziefer gebe. Das kommt, so schreibt er, von den Schädlings- und Unkrautvernichtungsmitteln, welche alles abtöten. Würth v. H ergänzt, dass auch die Monokulturen Insekten den Garaus machten. Michaela B. wirft ein: "Dafür sorgen die Flieger die jeden Tag den Dreck sprühen".

Interessant - die genaue Zahl in der Diskussion: 70 Prozent weniger Insekten? Josef Settele ist renommierter deutscher Agrar-Biologe und Wissenschaftler am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung. Er weiß spontan, woher diese hohe Zahl kommt: vom Entomologischen Verein Krefeld. Diese Insektenforscher beobachten in fast 100-jähriger Tradition die heimische Insektenwelt. Sie machen dabei regelmäßig "Inventur". Zuletzt fiel dabei auf, dass die Menge der 2016 gefangenen Insekten um

über 70 Prozent unter der lag, die in den 1980er Jahren gefangen wurde. Ähnlich alarmierende Werte wurden auch bei Regensburg gemessen.

Die Beobachtungen der Forscher sind von Region zu Region verschieden Laut Settele ergibt sich aber noch kein eindeutiges Bild. Ja, bei vielen, schon seit Jahren seltenen Arten gebe es Rückgänge.

"Bei häufigeren Arten in unserer Landschaft ergibt sich ein gemischtes Bild. In einigen Regionen scheint es große Einbrüche gegeben zu haben, in anderen sind kaum Trends erkennbar, wobei hier sowohl der Zeithorizont, wie auch die betrachtete Artengruppe eine große Rolle spielen."

Josef Settele, Agrar-Biologe

Das erklärt, warum manche Autofahrer die Theorie vom massiven Insektensterben aus eigener Erfahrung nicht bestätigen können. Was bei der Recherche erstaunt: Settele und seine Forscherkollegen haben sogar immer wieder eigene Windschutzscheiben-Tests mit ihren Autos durchgeführt.

"Ich und einige Kollegen haben in den letzten Wochen bei schönem Wetter das mal versucht intensiver zu beobachten - und in der Tat war bei einigen Autos, die weniger windschlüpfrig waren (Geländewagen, Kastenwagen) durchaus ein beachtlicher 'Insektenbesatz' festzustellen, zumindest bei höheren Geschwindigkeiten von deutlich über 100 km/h. Ich selbst machte vor ca. 25 Jahren auch mal einen Versuch: Ich war mit einem Opel Ascona dieselbe Autobahnstrecke von 2-300 km an zwei aufeinanderfolgenden Tagen unter praktisch identischen Witterungsbedingungen gefahren, einmal mit ca. 100 km/h und einmal mit ca. 130 km/h. Die 'Einschläge' bei der höheren Geschwindigkeit waren mehr als 10mal so hoch wie die bei der niedrigeren."

Josef Settele, Agrar-Biologe

Geschwindigkeit + Schlüpfrigkeit + X = Saubere Scheibe

Er könne sich vorstellen, so Josef Settele, dass die bessere Aerodynamik kombiniert mit der Geschwindigkeit ein wichtiger weiterer Erklärungsfaktor für die Dichte an toten Insekten auf Windschutzscheiben darstellt. Und das können auch Autohersteller bestätigen. "Die Fahrzeuge sind strömungsgünstiger geworden" erklärt beispielsweise Dominic Stoiber von der BMW Group. Wichtig sei dabei aber noch ein weiterer Faktor - das Gewicht:

"Bei Steinschlag zum Beispiel reichen die aerodynamischen Kräfte nicht aus, die Flugbahn der Steine zu beeinflussen, weil diese zu schwer sind. Ebenso verhält es sich mit Vögeln oder schweren Insekten. Bei Fliegen hängt es von der Fahrgeschwindigkeit ab, ob diese an der Scheibe vorbeigeleitet werden. Bei sehr leichten Insekten wie Mücken reichen schon kleinere Geschwindigkeiten aus."

Dominic Stoiber, BMW

Der #factfox-Faktencheck im Ergebnis: Ja, es gibt Hinweise auf ein massives Insektensterben, auch wenn dies noch nicht in jeder Region zu beobachten ist. Auch haben die Autohersteller die Aerodynamik der Fahrzeuge erheblich verbessert. Wer

dazu langsamer fährt und in keinen Schwarm dicker Hummeln kommt, hat lange eine klare Sicht.

<http://www.br.de/nachrichten/insektensterben-weniger-insekten-auf-der-windschutzscheibe-factfox-100.html>

NZZ – 14.8.2017:

Neonicotinoide

Ein umstrittenes Insektizid lässt weniger Hummelköniginnen Eier legen

Hummelköniginnen gründen Jahr für Jahr neue Kolonien und sichern so das Überleben der Population. Ein Laborexperiment zeigt, dass Neonicotinoide diese Fähigkeit der Königinnen beeinträchtigen.

(dpa) · Neonicotinoide stehen im Verdacht, sich negativ auf Bienen und andere Bestäuber-Insekten auszuwirken. Zahlreiche Effekte wurden bereits nachgewiesen. Keiner dieser Effekte ist unmittelbar tödlich, in der Summe sind sie aber möglicherweise fatal. In einem Laborexperiment mit Hummeln haben britische Forscher nun einen neuen Aspekt entdeckt. Ein Wirkstoff aus der Gruppe der Neonicotinoideliess die Zahl eierlegender Hummelköniginnen um 26 Prozent schrumpfen. Für das Überleben einer Population habe das dramatische Folgen, berichten die Forscher [im Fachjournal «Nature Ecology & Evolution»](#). Bei verbreitetem Einsatz der Substanz liege ihr errechnetes Aussterberisiko bei etwa 28 Prozent – und das sei noch vorsichtig geschätzt.

Heikle Phase im Lebenszyklus

Die Wissenschaftler um Gemma Baron von der Royal Holloway University of London in Egham haben eine sehr heikle Phase im Lebenszyklus der Dunklen Erdhummel (*Bombus terrestris*) betrachtet: Nach dem Winterschlaf sind die Königinnen auf sich allein gestellt, wenn sie ein Nest bauen. Fressfeinde, Parasiten und Krankheiten oder eben Umweltgifte können ihnen dann schwer zusetzen.

Das Team liess 319 befruchtete Hummelköniginnen überwintern und variierte dabei drei Faktoren: die Länge des Winterschlafs, den Befall mit einem Parasiten und das Vorhandensein des Neonicotinoids Thiamethoxam. Verwendet worden sei über zwei Wochen eine Dosis des Wirkstoffes, wie sie auch durch landwirtschaftlichen Pestizideinsatz in der Natur vorkomme, betonen die Wissenschaftler.

Das Ergebnis: Mit Thiamethoxam belastete Königinnen legten früher Eier, zudem legten 26 Prozent weniger Königinnen Eier als in der Kontrollgruppe unbelasteter Tiere. Den Zeit-Effekt erklären Baron und Kollegen mit einem Phänomen, das auch von anderen biologischen Arten bekannt ist: Angesichts von Feinden oder anderem

Umweltstress beginnen manche Tiere früher als üblich mit ihren Fortpflanzungsaktivitäten.

In Modellrechnungen schlossen die Forscher dann aus den gewonnenen Daten auf das Risiko einer Population, wegen des Thiamethoxam-Einsatzes in einem Gebiet zu verschwinden. «Wenn Königinnen keine Eier produzieren und neue Völker hervorbringen, ist es möglich, dass Hummeln ganz aussterben», erklärte Baron [in einer Pressemitteilung](#).

Eine auffällige Korrelation

Für Dirk Süssenbach vom Umweltbundesamt (UBA) in Dessau-Rosslau fügt sich die neue Studie in das Bild zahlreicher Forschungsergebnisse der vergangenen Jahre ein: Immer wieder seien die Gefahren, die von Neonicotinoiden für Hummeln, Bienen und andere bestäubende Insekten ausgingen, aufgezeigt worden. Auch eine andere Beobachtung sei bemerkenswert, hebt Süssenbach hervor: «Es ist schon auffällig, dass der Rückgang von Bienenpopulationen und anderen Insekten in verschiedenen Regionen etwa mit dem Beginn des Einsatzes von Neonicotinoiden zusammenfällt.»

Die Bedenken gegen den Einsatz von Neonicotinoiden betreffen vor allem drei Eigenschaften: Die mobilen Moleküle werden in alle Pflanzenteile, auch die Blüten und Pollen, aufgenommen und verbreiten sich zudem in der Umwelt. Die Wirkstoffe bleiben sehr lange in der Natur. Und sie sind schon in geringen Mengen wirksam.

Deshalb befürworte das UBA ein weitgehendes Verbot von Neonicotinoiden, [wie es die EU-Kommission vorgeschlagen habe](#), sagt Süssenbach. Die Wirkstoffe Thiamethoxam, Imidacloprid und Clothianidin sind bereits für das Beizen von Saatgut (mit Ausnahme der Futter- und Zuckerrübe) und als Spritzmittel in blühenden Kulturen verboten, andere Anwendungen sind jedoch noch erlaubt.

Erst kürzlich hat ein Team um Ben Woodcock vom britischen Natural Environment Research Council gezeigt, dass Neonicotinoide die Überwinterungsfähigkeit und den Fortpflanzungserfolg von Bienen und Hummeln beeinträchtigen können. Nachdem lange Zeit die Honigbiene im Mittelpunkt der Forschung stand, zeigten Wissenschaftler im vergangenen Jahr, dass vermutlich auch Wildbienen und Schmetterlinge unter Neonicotinoiden zu leiden haben. Dass die Pestizide die Lebensspanne und die Fruchtbarkeit männlicher Honigbienen deutlich senken, beschrieb eine weitere Studie. Frühere Studien legten zudem nahe, dass die Wirkstoffe das Gedächtnis und den Orientierungssinn von Bienen beeinträchtigen.

Bienensterben

Neonikotinoide bedrohen Wildbienen und Schmetterlinge

17.8.2016, 09:00

Weniger Bienen, schrumpfende Schmetterlingsbestände – Forscher glauben, dass dafür auch Pflanzenschutzmittel verantwortlich sind. Neue Untersuchungen in Grossbritannien und den USA stützen diese Annahme

Pflanzenschutzmittel

Bei Neonicotinoiden ist Biene nicht gleich Biene

von Stephanie Kusma 29.6.2017, 20:00

Die umstrittenen Neonicotinoide lassen sich schwer fassen: Nicht einmal ihre Giftwirkung ist festgeschrieben.

Umstrittene Pflanzenschutzmittel

Neonikotinoide schaden möglicherweise auch Schmetterlingen

von Stephanie Kusma 25.11.2015, 12:31

Wissenschaftler haben bei Datenanalysen einen Zusammenhang zwischen einem steigenden Einsatz von Neonikotinoiden und sinkenden Schmetterlingszahlen in Grossbritannien gefunden.

<https://www.nzz.ch/wissenschaft/neonicotinoide-ein-umstrittenes-insektizid-laesst-weniger-hummelkoeniginnen-eier-legen-ld.1310705>

Deutsches Jagdportal Jagdnachrichten

Erstellt: 01. August 2016

Rückzugsgebiete zerstört - Jäger gegen Anlieger

Ein Hegeringleiter aus dem Nordwesten der Republik erhebt Vorwürfe gegen seine Mitbürger, weil sie illegaler Weise Wegeränder mähen würden und so dem Niederwild schaden.

Im gesamten Emsland (Niedersachsen) besteht das Problem, berichtet Thomas Schomaker, Leiter des Hegerings Werlte. Anlieger würden immer wieder Wegeseitenräume mähen, obwohl sie das weder müssten, noch dürfen. Damit nähmen sie dem Wild die letzte Deckung und Nahrungsquellen, welche besonders zur Erntezeit von Rebhuhn, Fasan und Co. überlebenswichtig seien. Als mögliche Beweggründe für die 'ehrenamtliche' Arbeit der überordentlichen Zeitgenossen führt Schomaker Erleichterungen bei der Ernte sowie ästhetische Gründe an. ([Quelle: Jagd erleben](#))

n-tv - 21. Oktober 2012

Insekten und Klimawandel **Schmetterlinge passen sich an**

Schmetterlinge können nur aus ihren Puppen schlüpfen, wenn die Temperaturen es zulassen. In Zeiten des Klimawandels ist das pünktliche Schlüpfen eine echte Herausforderung. Zumindest der Kleine Frostspanner, eine europäische Schmetterlingsart, hält jedoch Schritt mit dem Klimawandel.

Der Kleine Frostspanner, ein europäischer Schmetterling, hält Schritt mit dem Klimawandel. Dem Insekt gelingt es, den Schlupf seiner Raupen an den Zeitpunkt des Knospens von Stieleichen im Frühjahr anzupassen. Der Nachwuchs ist auf die jungen Blätter angewiesen.

Sowohl das Schlüpfen als auch das Knospens sind von der Temperatur abhängig. Beides hat sich in den vergangenen Jahrzehnten nach vorne verlegt. Die Frostspanner (*Operophterabrumata*) hätten sich genetisch angepasst, schreibt eine Gruppe um Marcel Visser vom niederländischen Institut für Ökologie. Ihr Bericht ist im Journal "Nature Climate Change" nachzulesen.

Tier- und Pflanzenarten müssen sich an die wechselnden Lebensumstände ihrer Umgebung anpassen. Der Klimawandel und die damit verbundenen Temperaturveränderungen gehören zu den größten Herausforderungen. Die erwachsenen Kleinen Frostspanner schlüpfen im November oder Dezember, paaren sich und legen Eier auf den Eichen ab.

Knappes Zeitfenster

Im April oder Mai schlüpfen die Raupen, die auf die frisch geknospten Blätter angewiesen sind. Das Zeitfenster ist knapp, also müssen die Tiere ihren Schlupf gut mit den Bäumen koordinieren. Schon wenige Tage Abweichung könnten zu viel sein, schreiben die Forscher.

Die Wissenschaftler nutzten für ihre Untersuchung unter anderem Langzeitbeobachtungen, die sie von 1995 bis 2011 in vier Waldstücken in der Nähe der niederländischen Stadt Arnhem anstellten. 1995 tendierten die Raupen noch dazu, ein oder gar zwei Wochen zu früh zu schlüpfen, also zu weit vor dem Knospens, schreibt das Team.

Über die Jahre hinweg sei diese Lücke jedoch immer kürzer geworden. Die Schmetterlinge hätten sich weitaus besser angepasst. Das sei ein Hinweis auf einen genetischen Vorgang, heißt es in dem Journal. Mit Blick auf den Klimawandel schreiben die Forscher außerdem, dass es vielfach nicht die Frage sei, ob sich eine Art überhaupt an den Wandel anpassen könnte - sondern vielmehr, ob sie das mit der richtigen Geschwindigkeit schaffe.

SPIEGEL - 06.01.2017 :

Domino-Effekt beim Artensterben

Erst die Pflanzen, dann die Insekten

Klimaveränderungen können eine Kettenreaktion beim Artensterben auslösen. Vor allem Insekten sind häufig auf spezielle Pflanzen angewiesen, zeigt eine aktuelle Studie.

Erst stirbt die Pflanze, dann die Biene: Klimaveränderungen können über die Nahrungskette einen regelrechten Domino-Effekt auslösen. Welche Arten davon besonders bedroht sind, hat jetzt ein internationales Wissenschaftlerteam unter Leitung von Matthias Schleuning vom Senckenberg-Forschungszentrum für Biodiversität und Klima in Frankfurt untersucht.

Der Studie zufolge verkräften Pflanzen das Verschwinden tierischer Partner aus einem gemeinsamen Lebensraum besser, weil sie häufig nicht auf eine Tierart angewiesen sind, sondern etwa von vielen verschiedenen Insekten bestäubt werden. Auch Vögel ernähren sich oft von einer Auswahl verschiedener Insekten oder Pflanzen.

Bei den Insekten selbst sieht es dagegen zum Teil anders aus, sie haben ihr Leben auf bestimmte Pflanzenarten abgestimmt. Verändert sich das Klima, ist ihre Zukunft besonders bedroht. "Der Klimawandel könnte sich negativer auf die biologische Vielfalt von Tieren auswirken als bisher angenommen", warnt Schleuning.

Spezialisierte Insekten sind besonders bedroht

Für die im Fachjournal "Nature Communications" **präsentierte Studie** untersuchten die Forscher, wie sensibel mehr als 700 europäische Tier- und Pflanzenarten auf Klimaveränderungen reagieren könnten. Dabei wurden knapp 300 Pflanzenarten und die sie bestäubenden Insekten sowie 51 Vogelarten analysiert. Die Untersuchung bezog sich auf 13 europäische Regionen.

Insekten wie etwa die Glockenblumen-Scherenbiene haben demnach ein doppeltes Risiko, durch Klimaveränderungen auszusterben. Denn sie lebt in einem engen klimatischen Bereich und ist dadurch vom Temperaturanstieg bedroht. Zugleich ist sie auf die Rundblättrige Glockenblume als Nahrungspflanze spezialisiert.

Auf diese Blume wirkten sich Klimaveränderungen ebenfalls negativ aus, schreiben die Forscher. Ohne Blume habe auch die Biene keine Zukunft - es sei denn, sie orientiert sich um und weicht auf andere Partner aus. Das Potenzial dafür sei jedoch bislang ungewiss. Andere Bienen, die mehr Vielfalt bei ihren Nahrungspflanzen gelten ließen, hätten da wesentlich bessere Zukunftsaussichten.

PAN Germany:

Artensterben im Agrarland und auf unseren Äckern

[Download dieses Artikels](#)

Die biologische Vielfalt nimmt in den agrarisch geprägten Landschaften dramatisch ab, obwohl sich Deutschland völkerrechtlich verbindlich zum Schutz der Biodiversität verpflichtet hat. Bisherige Maßnahmen haben den Rückgang der Pflanzen- und Tierwelt im Agrarraum nicht umgekehrt, er wurde nicht gestoppt, nicht gebremst, sondern hat sich sogar noch beschleunigt. Die Frage stellt sich, ob es überhaupt noch eine Chance auf Rettung der Vielfalt gibt.

Pestizid-Brief-Artikel vom: **07.02.2017**

Als **Neonicotinoide** oder Neonikotinoide wird eine Gruppe von hochwirksamen Insektiziden bezeichnet. Sie alle sind synthetisch hergestellte Wirkstoffe, die an den Nikotinischen Acetylcholinrezeptor (nAChR) von Nervenzellen binden und so die Weiterleitung von Nervenreizen stören.

Safer zu Beeinträchtigungen des Bodenlebens durch Neonicotinoide
: http://www.deutschlandfunk.de/neonikotinoide-schaedlich-nicht-nur-fuer-bienen.697.de.html?dram:article_id=391506

IfZ - Institut für Zuckerrübenforschung

Review-Artikel zur Bedeutung von Neonicotinoiden im Zuckerrübenanbau

Im Dezember 2013 trat eine EU Durchführungsverordnung (485/2013) über das Verbot der Anwendung und des Verkaufs von Saatgut mit den Wirkstoffen Clothianidin, Thiamethoxam und Imidacloprid in Kraft. Das Verbot betrifft vor allem blühende Kulturen. In der Folge wurde der Einsatz von Neonicotinoiden in vielen EU-Mitgliedstaaten intensiv und kontrovers diskutiert. Ein allgemeiner Sachstand zur Situation speziell in Zuckerrüben als nicht blühende Kultur war bislang nicht verfügbar. **Daher hat das IfZ seit 2015 gemeinsam mit den COBRI-Instituten (IRBAB in Belgien, IRS in den Niederlanden, NBR in Schweden und Dänemark) eine Literaturstudie zum Einsatz und zur Bedeutung von Neonicotinoiden in Zuckerrüben durchgeführt.** Der Artikel „Neonicotinoids in sugarbeet cultivation in Central and Northern Europe: Efficacy and environmental impact of neonicotinoid seed treatments and alternative measures“ ist bei der Zeitschrift Crop Protection online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1016/j.cropro.2016.11.034>, die Druckfassung erscheint im Frühjahr 2017.

PFLANZENSCHUTZ

Zehn Fakten zu Neonicotinoiden

von agrarheute/aiz, am Freitag, 22.01.2016

Im Mai 2013 schränkte die EU-Kommission die Verwendung der neonicotinoiden Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam in Pflanzenschutzmitteln ein. 2017 steht eine Neubewertung durch die EFSA an. Wir haben zehn Fakten zu den Neonicotinoiden zusammengestellt.

Neonicotinoide sind eine Gruppe von hochwirksamen **Insektiziden**. Sie alle sind synthetisch hergestellte Wirkstoffe, die sich an die Rezeptoren der Nervenzellen binden und so die **Weiterleitung von Nervenreizen stören**. Neonicotinoide wirken auf die Nervenzellen von Insekten weit stärker als auf die Nerven von Wirbeltieren. Die bekanntesten drei neonicotinoiden Wirkstoffe sind **Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam**.

2. Neonicotinoide werden vor allem als Beizmittel eingesetzt

Die meisten Neonicotinoide können zur **Blattbehandlung**, als **Beizmittel** und zur **Bodenbehandlung** eingesetzt werden. Etwa 60 Prozent der Anwendungen entfallen aber auf Beizmittel und Bodenapplikationen.

3. Neonicotinoide werden für das Bienensterben verantwortlich gemacht

Seit Anfang der 2000er Jahre stehen bestimmte in der Saatgutbehandlung verwendete Pflanzenschutzmittelwirkstoffe im Verdacht, für das "**Bienensterben**" mitverantwortlich zu sein. In zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen wurden seitdem die Wirkungen der sogenannten Neonikotinoide auf die Bienen beschrieben.

4. EFSA identifiziert Risiken für Bienen

Nach Bekanntwerden neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse über subletale Auswirkungen auf Bienen beauftragte die EU-Kommission die **Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA)**. Wissenschaftler der **EFSA** haben Risiken für Bienen identifiziert, die von den drei Neonicotinoid-Insektiziden Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam ausgehen.

- Exposition durch **Pollen** und **Nektar**: Nur die Verwendung bei Nutzpflanzen, die für Honigbienen uninteressant sind, wurde als akzeptabel erachtet.
- Exposition durch **Stäube**: Ein Risiko für Honigbienen bestand bzw. konnte nicht ausgeschlossen werden, mit einigen Ausnahmen, wie bei der Verwendung für Zuckerrüben oder Nutzpflanzen, die in Gewächshäusern angebaut werden, und bei der Verwendung einiger Granulatformen.
- Exposition durch **Guttation**: Nur die Risikobewertung für mit Thiamethoxam behandeltem Mais konnte abgeschlossen werden. Hier zeigen Feldstudien eine akute Wirkung auf Honigbienen, die dem Wirkstoff mittels Guttationsflüssigkeit ausgesetzt waren.

5. Saatgutbehandlung im Raps wird verboten

Auf der Grundlage des Berichts der EFSA schränkte die EU-Kommission mit der [Durchführungsverordnung \(EU\) Nr. 485/2013](#) vom 24. Mai 2013 die zulässigen Verwendungen für drei neonicotinoiden Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam in Pflanzenschutzmitteln ein. Gemäß dieser Verordnung dürfen Pflanzenschutzmittel mit diesen Wirkstoffen nur noch für gewerbliche Anwendungen zugelassen werden. Weiterhin sind in bestimmten Kulturen Saatgut- und Bodenbehandlungen gar nicht mehr zulässig und Blattbehandlungen nur nach der Blüte. Auch das Pflanzenschutzmittel CruiserOsr zur Saatgutbehandlung im Raps wurde verboten. Die als besonders kritisch angesehene Saatgutbehandlung von Mais mit Neonicotinoiden ist in Deutschland bereits seit 2008 verboten.

Laut Durchführungsverordnung sind folgende Verbote und Ausnahmen für die Landwirtschaft interessant:

- **Weizen und Gerste:** Saatgut- und Bodenbehandlungen sind nur dann erlaubt, wenn die Aussaat zwischen Juli und Dezember erfolgt. Blattbehandlungen sind verboten.
- **Mais, Raps, Sonnenblume:** Saatgut- und Bodenbehandlungen sind verboten. Blattbehandlungen sind nur nach der Blüte erlaubt.
- **Zuckerrübe:** Ist nicht von Verboten betroffen (da die Ernte vor der Blüte erfolgt).

6. Verbot von behandeltem Saatgut

Laut Durchführungsverordnung der EU ist seit 1. Dezember 2013 auch die **Verwendung und das Inverkehrbringen** einer Reihe von Saatgutarten verboten, die mit Clothianidin, Imidacloprid oder Thiamethoxam behandelt wurden, es sei denn, das Saatgut wird in Gewächshäusern verwendet.

7. Verbot löst Diskussionen aus

Das Echo auf das Verbot der drei neonicotinoiden Wirkstoffe war zweigeteilt. Während **Imker und Umweltverbände** das Verbot begrüßten, hielten die Landwirtschaft und die Pflanzenschutz- und Saatgutindustrie das Verbot für überzogen. Für den [Deutschen Imkerbund](#).e.V war die Entscheidung eine **Weichenstellung für Bienen- und Umweltschutz** in der Europäischen Union: "Nach langem Tauziehen konnte die EU-Kommission ihren Vorschlag durchsetzen, bienengefährliche Anwendungen von Insektiziden aus der Wirkstoffgruppe der Neonicotinoide zu verbieten." Die Union zur Förderung von [Oel- und Proteinpflanzen e.V. \(UFOP\)](#) gab zu denken, dass Flächenspritzungen mangels Wirksamkeit bei relevanten Schädlingen die insektizide Beizung nicht ersetzen könnten.

8. Neonicotinoide stehen unter Verdacht, auch Vögel zu schädigen

Wie auf [Pflanzenforschung.de](#) berichtet wird, stellen Forscher in den Niederlanden einen indirekten Effekt zwischen der Pestizid-Konzentration des häufig verwendeten Imidacloprid in der Umwelt und abnehmenden Vogelzahlen fest. Die Forscher fordern nun eine Neubewertung in der Verwendung von Neonicotinoiden in der Landwirtschaft.

9. Neubewertung in 2017

Bis Januar 2017 soll die EFSA eine **Neubewertung der Risiken** der [neonicotinoidhaltigen Insektizide](#) Clothianidin, Thiamethoxam und Imidacloprid beim Einsatz zur Saatgutbehandlung und als Granulat befassen. Neue Daten aus Studien, Forschung und Überwachung, die seit der Durchführung der vorigen Bewertungen ans Licht kamen, in Betracht genommen werden.

<https://www.topagrar.com/news/Acker-Agrarwetter-Ackernews-Neonikotinoide-stehen-vor-dem-Aus-8066976.html>

WEITERE LINKS:

Task Force on Systemic Pesticides: <http://www.tfsp.info/de/about-us/>

Offener Brief an Bundesagrarminister Schmidt: [https://www.aurelia-stiftung.de/downloads/Offener Brief BMEL Cyantraniliprol.pdf](https://www.aurelia-stiftung.de/downloads/Offener_Brief_BMEL_Cyantraniliprol.pdf)

<https://www.mellifera.de/>

PAN Germany

- **Neonikotinoid-Feldversuch an Bienen: Vernebelung statt Aufklärung. Syngenta-Studie in der Kritik**

[Download dieses Artikels](#)

Thiamethoxam ist eines der drei hochbienengefährlichen Neonikotinoid-Wirkstoffe, die seit Ende 2013 einem zweijährigen Teil-Verbot unterliegen (PAN berichtete). Während Umweltverbände und Imker diese Verbotsentscheidung der EU als einen wichtigen Schritt für mehr Bestäuberschutz begrüßen, haben die Hersteller gegen diese Entscheidung Klage eingereicht. Die Wissenschaftler und Autoren des nachfolgenden Artikels, Peter P. Hoppe und Anton Safer haben eine von Syngenta finanzierte Studie, wonach von Thiamethoxam-Rückständen in Nektar und Pollen nur ein geringes Risiko für Bienen ausgeht, einer kritischen Betrachtung unterzogen. Wie aus dem nachfolgenden Beitrag der Autoren deutlich wird, kommen Hoppe und Safer zu dem Schluss, dass der Versuchsaufbau des Feldversuchs und die Auswertung der Ergebnisse erhebliche Mängel aufweisen. Eine Entwarnung für Bienen könne auf dieser Basis nicht ausgesprochen werden.

Pestizid-Brief-Artikel vom: **21.10.2014**

http://www.deutschlandfunk.de/bienensterben-neonicotinoide-alleine-nicht-unbedingt-das.676.de.html?dram:article_id=390012

<http://www.bund-rvso.de/vogelsterben-ursachen.html>

SPIEGEL – 6.8.2017 – Christian Stöcker

Fipronil-Angst Die Geschichte von den Eiern und den Bienen

Der Ernährungshype der Woche, die Angst vor giftigen Eiern, erscheint stark übertrieben. Viel gefährlicher ist die Chemikalie Fipronil für eine ganz andere Spezies - und damit am Ende auch wieder für uns Menschen.

[Kolumne](#)

"Aber die [Bienen](#)? Es gab auf der ganzen Welt niemanden, der nicht dieses üble Schuldgefühl in der Magengegend hatte, weil wir wussten, dass wir diesen Fehler gemacht hatten, nicht Mutter Natur."

[Douglas Coupland](#), "Generation A"

Die Stadt ist wie ausgestorben. Alle Erwachsenen sind verschwunden, nur Lebensmittelvorräte, viele Kinder und ein paar Pflegekräfte sind noch da. Und die Königin. Überlebensfähig sind sie allein nicht. Sprechen können sie auch nicht. Man wird also nie erfahren, wo der Rest der Bevölkerung geblieben ist. Leichen jedenfalls sind keine zu finden.

In etwa so sieht es in einem Bienenstock aus, der der sogenannten [ColonyCollapseDisorder](#) (CCD) zum Opfer gefallen ist, einer besonders rätselhaften Form des Bienensterbens. Ganze Völker verschwinden. Die Bienen fliegen davon und kehren nicht zurück. In den [USA](#) überleben seit 2007 jedes Jahr bis zu 30 Prozent der Honigbienen den Winter nicht, doppelt so viele wie zuvor - was nicht nur, aber auch an CCD liegt. 2015 lagen die Verluste übers ganze Jahr hinweg bei insgesamt 44 Prozent. Daran ist nicht nur CCD schuld, sondern, unter anderem auch ein Parasit namens Varroamilbe. Aber den kennt man wenigstens.

Mehrere Milliarden Bienen pro Quartal verschwinden

In jüngster Zeit erging es den Bienen etwas besser. In den ersten drei Monaten des Jahres 2017 traf die rätselhafte CCD nach [aktuellen Zahlen in den USA](#) nur noch etwa 85.000 Bienenvölker, ein Rückgang von 27 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Gesamtzahl der Bienenvölker hat dort erstmals sogar wieder leicht

zugenommen, was vor allem daran liegt, dass Imker Völker teilen und hoffen, dass die kleineren Kolonien überleben werden. Noch immer aber verschwinden pro Quartal mehrere Milliarden Bienen, und viele weitere sterben auf weniger rätselhafte Weise.

Vermutlich spielt dabei eine [Vielzahl von Faktoren und deren Wechselwirkung](#) eine Rolle: Monokulturen und damit verbundene Mangelernährung, Umweltverschmutzung, der [Klimawandel](#), [Viren](#), diverse Schädlinge wie die Varroamilbe - und Pestizide. Und damit wären wir beim Ernährungsthema der vergangenen Woche, einem Stoff namens Fipronil.

Die Eier sind nicht das Hauptproblem

Fipronil ist eine der zahllosen Substanzen, die in den Laboren der chemischen Industrie im Laufe der Jahrzehnte entwickelt wurden, um Schädlingen den Garaus zu machen. Jetzt hat man es in Hühnereiern gefunden, was vermutlich daran liegt, dass ein belgischer Händler das Zeug verbotenerweise einem Mittel zur Bekämpfung von Geflügelparasiten beigemischt hat. Die Konzentration ist so gering, dass sie Menschen [kaum ernsthaft wird schaden können](#) - trotzdem ist es natürlich richtig, diese Eier aus dem Verkehr zu ziehen. Die wahre, langfristige, globale Gefahr, die von Fipronil ausgeht, liegt aber woanders.

Das Mittel tötet Flöhe und Zecken, bis vor Kurzem wurde es auch hierzulande in der [Landwirtschaft](#) als Insektizid eingesetzt. Bis man merkte, dass es offenbar auch Bienen schadet. 2013 erklärte die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), Fipronil stelle "ein hohes [akutes Risiko für Honigbienen](#) dar, wenn es zur Saatgutbehandlung von Mais eingesetzt wird".

"Komplexe Faktoren", "genehmigter Einsatz"

Die EU verbot als Reaktion auf den Bericht den [Einsatz für die Behandlung von Mais- und Sonnenblumensamen](#), ein schönes Beispiel dafür, dass die angeblich so abgehobenen Technokraten in Brüssel oft durchaus sinnvolle Dinge tun. Für manche anderen Zwecke darf das Mittel aber weiter benutzt werden. Ein Sprecher des Fipronil-Herstellers [BASF](#) war damals sehr unzufrieden. Die "vielfältigen und komplexen Faktoren, die die Bienengesundheit beeinflussen", seien von der EFSA ja gar nicht berücksichtigt worden. [BASF klagte sogar](#) gegen das Verbot.

Die Schlüsselbegriffe hier sind "vielfältige und komplexe Faktoren". So argumentieren Hersteller von Schädlings- und Pflanzengiften oft: Das ist alles sehr kompliziert. Keiner weiß genau, welchen Anteil unsere Gifte am aktuellen Missstand haben. Es erinnert ein bisschen an die Position der Ölbranche zum Klimawandel. Oder die der Tabakbranche zu Lungenkrebs. Ähnliches gilt nicht nur für Fipronil, sondern für eine weitere Gruppe von Pestiziden, die sogenannten Neonikotinoide.

"Weiterhin überzeugt, dass die Produkte sicher sind"

In einem von gleich drei jüngst in der Fachzeitschrift "Science" veröffentlichten Artikeln zum Thema [Insektizide und Bienen](#) steht: "In Abhängigkeit von den lokalen Umweltgegebenheiten kann die Anwendung von Neonikotinoiden die Überlebenschancen von einem Jahr auf das nächste substanziell reduzieren." In

Europa sind auch diese Substanzen seit Jahren für den Einsatz bei der [Saatgutbeize verboten](#). Wieder ein Fall, in dem die EU Konzerne in ihre Schranken weist.

Einer der Hersteller, diesmal Bayer CropScience, beklagte damals, die Gesundheit von Bienen und Bienenvölkern würden aber doch "durch eine Vielzahl von Faktoren" beeinflusst. Kommt Ihnen das bekannt vor? Die neuen Studien sollten - mitfinanziert von Bayer und Syngenta! - im Feldversuch klären, ob Neonikotinoide Bienen tatsächlich schaden. Das Ergebnis sagt, in Kurzform: ja, tun sie.

Ein Forscher in Diensten von Bayer CropScience dagegen kommentierte die neuen Resultate dennoch so: "Wir sind weiterhin überzeugt, dass die [Produkte für Bienen sicher sind](#)."

Es geht um viel Geld

Fipronil und Neonikotinoide haben viele Gemeinsamkeiten. So viele, dass sie in einer Studie aus dem Jahr 2014 gleich [zusammen betrachtet wurden](#). Diese Substanzen machen demnach gemeinsam ungefähr ein Drittel des Weltmarktes für Insektizide aus. Es geht um eine Menge Geld.

Der oben zitierte "Science"-Artikel enthält noch eine weitere sehr interessante Passage: Die Ergebnisse legten nahe, heißt es da, "dass Neonikotinoidkontakt helfen könnte, ColonyCollapseDisorder zu erklären". Besonders gefährlich sei es für Honigbienen offenbar an bestimmten Orten: "In der Nähe von Maisfeldern, wo Neonikotinoide und andere Agrochemikalien eingesetzt werden."

In den USA werden die Neonikotinoide weiterhin in großem Stil benutzt, insbesondere in den Staaten des mittleren Westens mit ihren gewaltigen Maismonokulturen. Auch die in Europa seit 2013 teilweise verbotenen Stoffe [Tiamethoxam](#), [Clothianidin](#) und [Imidacloprid](#). Hinter den Links finden Sie Karten mit der Verteilung ihres Einsatzes. In vielen dieser Bundesstaaten gehen auch besonders viele [Bienenvölker verloren](#).

Es sieht aus, als spiele die Monokulturlandwirtschaft mit all ihren giftigen Helferlein eine zentrale Rolle für das Bienensterben in der westlichen Welt, insbesondere den USA. In Douglas Couplands eingangs zitiertem Roman "Generation A" kann man nachlesen, wie eine Welt ohne Bienen in etwa aussehen würde: kaum noch Blumen, Äpfel und Honig als Luxusgüter, kollabierte Ökosysteme, Fettsucht fördernder Maissirup als Grundnahrungsmittel - Mais wird nämlich durch den Wind bestäubt.

Mit den Bienen verhält es sich ähnlich wie die mit dem Klimawandel - das Ganze geht so langsam, dass wir uns schlecht darauf konzentrieren können. Mit den Eiern in unserem Kühlschrank ist das offenbar einfacher.

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/fipronil-angst-die-geschichte-von-eiern-und-bienen-kolumne-a-1161353.html>

SPIEGEL - Freitag, 18.08.2017:

Verseuchte Hühnereier

Weiterer Giftstoff in Desinfektionslösung entdeckt

Die Desinfektionslösung Dega 16, die als Auslöser des Skandals um Millionen verseuchte Hühnereier gilt, enthielt offenbar nicht nur das [Kontaktgift Fipronil](#), sondern auch einen weiteren gefährlichen Wirkstoff: das Pestizid Amitraz. Das geht aus einem vertraulichen Lagebericht des Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hervor, der dem SPIEGEL vorliegt. ...

Demnach stießen belgische Behörden [bei der Untersuchung von sichergestellten Dega 16-Kanistern](#) auf Amitraz-Spuren. Den brisanten Fund meldeten die Belgier bereits im Juli über das europäische Lebensmittel-Schnellwarnsystem an die übrigen EU-Staaten.

Amitraz ist ein Gift, das gegen Insekten und Milben eingesetzt wird, etwa bei Hunden. Als Pflanzenschutzmittel ist es seit 2008 EU-weit nicht mehr zugelassen, bei Menschen kann Amitraz zu Sprachstörungen, niedrigem Blutdruck und Desorientiertheit führen.

"Zu keinem Moment eine Gefährdung"

Ob und inwieweit das Gift in die Eier gelangte, wird derzeit offenbar noch geprüft. Nach Angaben des BVL führe die niederländische Verbraucherschutzbehörde NVWA entsprechende Untersuchungen durch, habe aber "bis jetzt nichts gefunden". ... In Deutschland gab es offenbar noch keine größere Überprüfung auf Amitraz. Die belgische Lebensmittelaufsicht FASNK bestätigte dem SPIEGEL Amitraz-Funde in zwei Dega 16-Proben. Für Konsumenten habe jedoch "zu keinem Moment eine Gefährdung" bestanden, sagte FASNK-Sprecher Jean-Sébastien Walhin.

„Brigitte“- Kartoffelschalen-Solanin-Hype: Überschrift: „22 Todesfälle“ - ... „in den 50er Jahren in Nordkorea“ ...

Brigitte Online – 17.8.2017:

„22 Todesfälle! So gefährlich sind falsch gelagerte Kartoffeln“

„Die Schale ist das Gesundeste an der **Kartoffel**? Nein, nicht wirklich. Denn in der Kartoffelschale konzentrieren sich die **natürlichen** Gifte, sogenannte Alkaloide, die vor Schädlingen und Fressfeinden schützen sollen. Die bekanntesten Alkaloide sind Solanin und Chaconin, die sich in der Schale, grünen Verfärbungen und den Keimen der Kartoffel finden lassen.

Wie gefährlich sind diese Alkaloide?

Junge und gut gelagerte Kartoffeln tragen üblicherweise kaum Alkaloide in sich, sodass der Verzehr völlig **unbedenklich** ist. Wenn die Knolle jedoch zu keimen

beginnt und grüne Verfärbungen bekommt, ist Vorsicht geboten. Steigt der Gehalt der natürlichen Gifte stark an, kann es zu Vergiftungserscheinungen kommen - und die reichen von leichten Magenbeschwerden bis hin zur Schädigung des zentralen Nervensystems. Ein bis zwei Milligramm Alkaloide pro Kilogramm Körpergewicht gelten als toxisch, drei bis sechs Milligramm können tödlich enden.

Insbesondere für Kinder ist ein hoher Alkaloidgehalt gefährlich, sie sollten besser auf Kartoffelschalen verzichten. Dr. Norbert Hase von der Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel erklärt im Gespräch mit Stern TV: "Normalerweise haben Speisekartoffeln eine niedrige Konzentration an diesen Bitterstoffen. Wenn aber mehrere ungünstige Faktoren zusammenkommen (...) können die Werte stark ansteigen. Und dann können zwei bis drei Knollen ausreichen, um bei einem **Kleinkind** zu einer lebensbedrohlichen Situation zu führen."

Gab es in den letzten Jahren Todesfälle?

Tatsächlich sind uns **Todesfälle** infolge des Verzehrs stark alkaloidhaltiger Kartoffeln bekannt. In den 1950er-Jahren kam es in Nordkorea zu einer Vergiftungswelle, in deren Folge 22 Menschen verstarben. Ende der 1970er-Jahre kam es in London zu Vergiftungserscheinungen von 74 Schülern, 14 Kinder mussten stationär behandelt werden. Todesfälle in Europa sind nicht bekannt.“

Die AbL Niedersachsen/Bremen e.V. übernimmt weder eine Freistellung von Rechten Dritter noch eine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen die AbL Niedersachsen/Bremen e.V., die sich auf Schäden materieller Art beziehen, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

Aus rechtlichen Gründen folgende Information: Durch Auswahl eines Links verlassen Sie unseren Newsletter / unsere Website und gelangen auf die Internet-/ Website eines anderen Anbieters. Diese Seiten sind nicht Bestandteil unseres Newsletters / unserer Website. Für die Inhalte dieser Seiten sind wir nicht verantwortlich. Insbesondere auch nicht für mögliche dortige Markenschutzverletzungen. Als einen Link definieren wir hierbei grundsätzlich ALLE Hyperlinks dieser Site, bei denen sich ein NEUES Browser-Fenster öffnet!

Abbestellungen des Newsletter über: eckehard.niemann@freenet.de